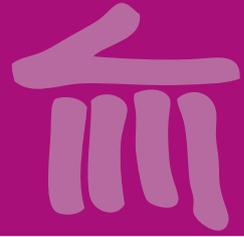


# DER THEATERFÖRDERVEREIN



Ausgabe: Mai / Juni 2022



SEITE 4-6 ZUR SITUATION DES THEATERS PLAUEN-ZWICKAU

SEITE 7 „DA WO DIE MENSCHLICHE SPRACHE AUFHÖRT, FÄNGT DIE MUSIK AN.“

SEITE 8 ANNEROSE SCHMIDT GESTORBEN  
EIN LEBEN FÜR DIE OPER

SEITE 9 LOB DER ACHTSAMKEIT

SEITE 10/11 DIE WELT IST AUS DEN FUGEN  
DER THEATERMACHER

# „ICH WERDE IN PLAUEN WOHNEN“

## AM THEATERSTAMMTISCH: DIRK LÖSCHNER, NEUER GENERALINTENDANT



Dirk Löschner (links) als Gast am Stammtisch des Theaterfördervereins am 5. April 2022 im Theatercafé.  
Foto: L.B.

Erfreulich heftig war der Zuspruch zum **Stammtisch** des Theaterfördervereins am 5. April dieses Jahres und das aus gutem Grund. Wollten doch zahlreiche Förder-

vereinsmitglieder wissen, welche Vorstellungen der neue Intendant hat, um ab Spielzeit 2022/23 die fusionierten Häuser in Plauen und Zwickau in eine sichere Zukunft zu führen. Unter den Besuchern auch **Annabel von Berlichingen**, die 2007 bis 2009 als Ausstattungsdirektorin hier tätig war, Generalmusikdirektor **Leo Siberski** und der Landtagsabgeordnete **Frank Schaufel** (AfD). Die Fragen stellte **Friedrich Reichel**, Vorsitzender des Fördervereins.

Zu erfahren war, dass Dirk Löschner nach dem Abitur von 1987 bis 1991 an der Hochschule für Schauspielkunst „**Ernst Busch**“ in Berlin und danach am Conservatoire national supérieur d'art dramatique in Paris studierte. Dem schlossen sich Studien in Betriebswirtschaftslehre sowie Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an. Von 1992 bis zum Jahr 2001 war Dirk Löschner als freier Schauspieler und Regisseur in Berlin und Potsdam tätig. Weitere Stationen waren das Landestheater Detmold; das Theater der Altmark/Landestheater Sachsen-Anhalt Nord und das Theater Vorpommern. 2017 wurde er zum

ersten Generalintendanten des Staatstheater Nordost berufen, das zum 1. Januar 2018 aus der Fusion der Theater in Greifswald, Stralsund, Neubrandenburg und Neustrelitz entstehen sollte. Die Fusion wurde nicht vollzogen. Mit dem Auslaufen des Vertrags im Sommer 2021 verließ Dirk Löschner das Theater Vorpommern und wird ab August 2022 den Posten des Generalintendanten am Theater Plauen-Zwickau übernehmen.

Als Herausforderung sieht er, **ein** Programm möglichst ohne Zeitverzug **in beiden** Städten anzubieten. Auch werde er eine weitere Sparte etablieren: das Junge Theater. Er beklagte die miserable Probensituation in beiden Städten. Gefragt, wo er denn wohnen und die Intendanz beheimatet sein werden, sagte er unter dem Beifall der Anwesenden: „Ich werde in Plauen wohnen und hier wird auch die Intendanz bleiben.“

Anzumerken bleibt, dass es die Lokalredaktion der *Freien Presse* (wie schon so oft) nicht für nötig erachtete, über diesen Termin zu berichten.

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Verein zur Förderung des  
Vogtlandtheaters Plauen e.V.  
Friedrich Reichel,  
Vereinsvorsitzender (V.i.S.d.P.)

### Redaktion:

Dr. Lutz Behrens  
Georg-Benjamin-Str. 67, 08529 Plauen  
Tel.: 0 37 41 / 44 05 92  
0170 / 4814689  
lutz.behrens@primacom.net

**Auflage:** 1.000

**Erscheint:** aller zwei Monate

### Layout, Satz und Druck:

PCC Printhouse Colour Concept  
Inh. Helko Grimm, Dorfstr. 6  
08539 Rosenbach/V. OT Fasendorf  
verantw. Doreen Karl

# EDITORIAL

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freunde unseres Theaters,

die Vorbereitungen auf die Mitgliederversammlung am 4. Mai - sie wird vorbei sein, wenn Sie diese Zeilen lesen und Sie nicht dabei waren – dort habe ich auch das Folgende gesagt, aber es ist für alle so wichtig, das es nochmals schriftlich allen gesagt werden muss:

Die gesamten Protokolle der Vorstandssitzungen, alle Mitteilungen, die an Sie gerichtet waren durch ein persönliches Anschreiben oder direkt einen Zeitungsartikel, hatten ein Thema und das war: die Mitgliedszahlen unseres Vereins. Sie werden sich erinnern – vor drei oder vier Jahren hatten wir 300 erreicht und statt immer noch neue Mitglieder aufgenommen werden, sinkt deren Anzahl zwar langsam – aber sie sinkt.

Es folgte ein Aufruf vor einem reichlichen Jahr, jedes Mitglied findet ein neues Vereinsmitglied. Eine einfache und unkomplizierte Forderung nach der wir heute über fünfhundert Mitglieder haben müssten. Doch so einfach scheint es nicht zu sein. Zwar findet sich ein neues Mitglied, doch wir können nicht einmal die 300 halten. Es scheint nicht möglich zu sein, die Verstorbenen zu ersetzen. Und in einer Zeit, in der das Theater nicht spielt, erscheint dieser Widerspruch auch nicht so groß zu sein. Bedenken Sie aber, was wir in dieser Zeit an freiwilligen Spenden eingenommen haben und das waren vor allem Spenden von Ihnen.

Hoffen wir, dass sich endlich das Blatt wendet, dass wir alles, was wir erreicht haben, erhalten und weiter ausbauen können. Ihr Geld, unsere Mitgliedsbeiträge fließen insgesamt dem Theater zu – weniger hieße hier, weniger Mittel für das Theater und seine Projekte. Es wäre sehr schade. Und denken Sie auch besonders an die jungen Menschen, auch sie braucht der Verein. Wir haben einen erleichterten Zugang geschaffen, vielleicht können Sie ihn noch erleichtern, indem Sie für Ihre Enkeltochter oder Ihren Enkelsohn den Beitrag übernehmen. Die neue Spielzeit im Theater wird auch mehr für die Jugend bringen. JUPZ heißt die neue Sparte – wir haben in einer Stammtischrunde dies schon angesprochen und hoffen, dass sich dies auch ereignen wird. Es wird nur möglich sein, wenn wir alle gemeinsam hier etwas erreichen wollen.

Auf Wiedersehen im Theater  
Ihr

Friedrich Reichel  
Vorsitzender des Theaterfördervereins



## INHALT

Seite 2  
STAMMTISCH APRIL

Seite 3  
EDITORIAL

Seite 4-6  
ZUR SITUATION DES THEATERS  
PLAUEN-ZWICKAU

Seite 7  
„DA WO DIE MENSCHLICHE SPRACHE  
AUFHÖRT, FÄNGT DIE MUSIK AN.“

Seite 8  
ANNEROSE SCHMIDT GESTORBEN

EIN LEBEN FÜR DIE OPER

Seite 9  
LOB DER ACHTSAMKEIT

Seite 10/11  
DIE WELT IST AUS DEN FUGEN

DER THEATERMACHER

Seite 12  
DER BLICK INS ARCHIV

HAUSTARIF UND FREIZEIT AUSGLEICH

Seite 13  
DER JÜDISCHE KULTURBUND  
IN PLAUEN

MIETE ZU HOCH

Seite 14  
VERGLEICH MACHT REICH, ABER  
AUCH SCHLAU

Seite 15  
„VERSUCHEN WIR 'S EINMAL MIT DEM  
GEGENTEIL

ALLTÄGLICHES THEATER

### Titelfoto

Einer kommt, einer geht: **Dirk Löschner**, Generalintendant des Theaters Plauen-Zwickau ab Spielzeit 2022/23 (links) löst **Roland May** ab, der das Haus seit 2009 führte. Dirk Löschner beantwortete als Gast der Fördervereinsveranstaltung Der Theaterförderverein lädt ein am 5. April die Fragen von Vereinsvorsitzendem **Friedrich Reichel** und der vielen Vereinsmitglieder, die ins Theatercafé gekommen waren (siehe auch unseren Bericht auf S. 2). Roland May wird in der nächsten Ausgabe in einem Interview zu Wort kommen. (Fotos: L. B.)

# ZUR SITUATION DES THEATERS PLAUEN-ZWICKAU

## GESCHÄFTSFÜHRERIN SANDRA KAISER ZU GAST DES KULTURAUSSCHUSSES DER STADT PLAUEN

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Nun ja, nicht immer, und es kommt wohl auch ein wenig auf das intellektuelle Anspruchsniveau des Betrachters an. Aber sei's drum: Wir versuchen es einmal mit Grafiken. Schaubilder zur Situation des Theaters stellte **Sandra Kaiser**, die Geschäftsführerin des Theaters Plauen-Zwickau, am 31. März 2022 in der Plauener Festhalle den Damen und Herren des Kultus- und Sportausschusses des Plauener Stadtrates vor. Den Ausschuss leitete der neue Bürgermeister für diese Aufgaben, **Tobias Kämpf** (CDU). Er war es auch, der in der Diskussion

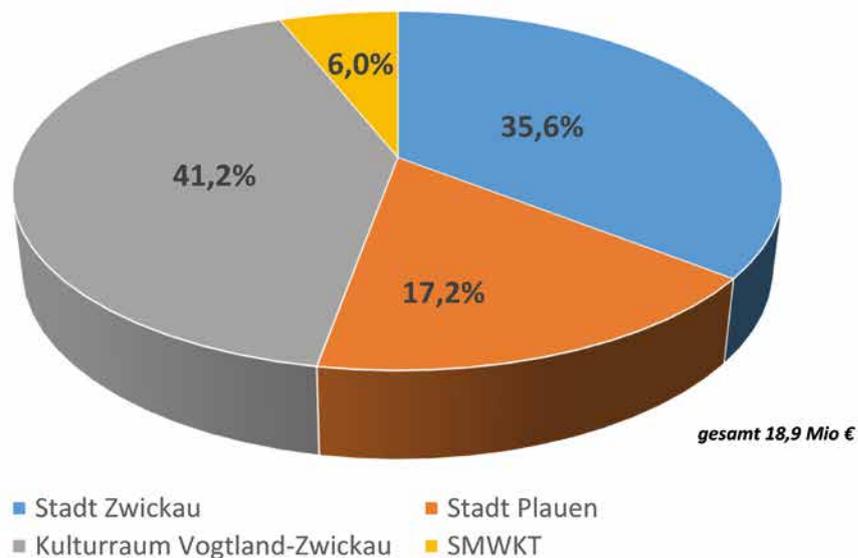
betonte, dass ein finanzieller Beitrag des Vogtlandkreises für den Erhalt des Theaters notwendig ist: „Wir brauchen den Vogtlandkreis!“. Für Stadtrat **Sven Gerbeth** war es wichtig, keinen Hilferuf in Richtung Landkreis zu senden, „sondern einen Apell“ und die gemeinsame Verantwortung zu betonen. **Prof. Dr. Lutz Kowalzik** erneuerte seinen Vorschlag, dass die Stadt Plauen nicht aus dem Kulturraum austreten möge. Auch CDU-Fraktionsvorsitzender **Jörg Schmidt** bekannte sich explizit zum Theater und bekräftigte die „Forderung in Richtung Kreis“ zur Theaterfinanzierung.



Sandra Kaiser  
Foto © André Leischner

## Anteile öffentliche Zuschussgeber

Plan 2022

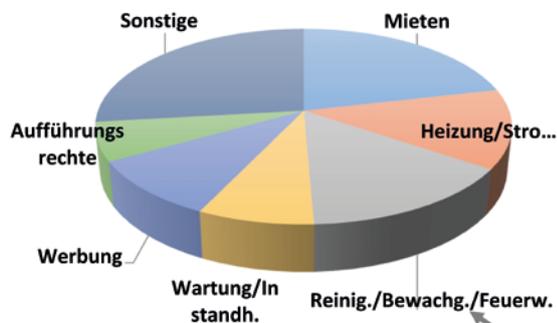


# Säulen der Theater-Finanzierung

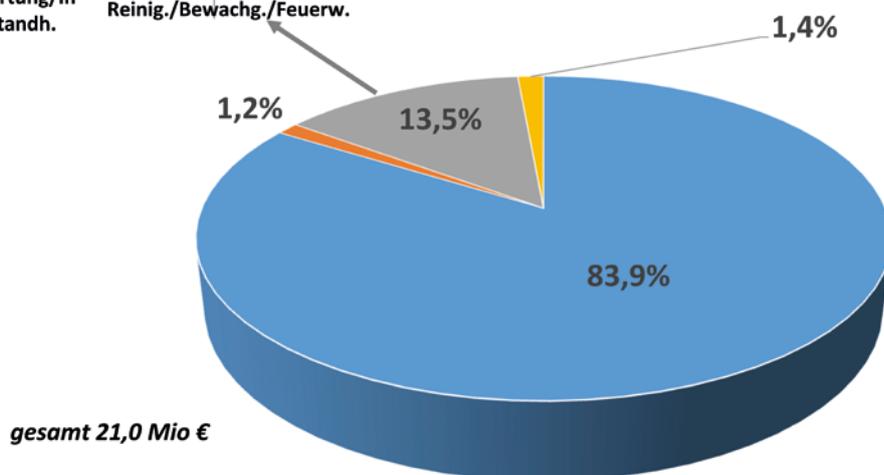
Finanzierungsgrundlage	Fakten	Notwendige Maßnahmen
Eigeneinnahmen (Kartenfreiverkauf/Abonnement)	Plan 2022 1.500 TEUR	Steigerung jährlich um ca. 5% bis 2028 auf 2.000 TEUR
Sonstige Einnahmen (Sponsoring, Spenden, Vermietung, ...)	Plan 2022 260 TEUR	Weitere Akquise von Sponsoren
Grundlagenvertrag zwischen den Städten Plauen und Zwickau	läuft am 31.12.2022 aus	Verlängerung des Vertrags, Laufzeit mindestens 5 Jahre, Dynamisierung der Zuschüsse
Kulturpakt zur anteiligen Finanzierung der Flächentarife (Landesmittel)	läuft am 31.12.2022 aus	Fortsetzung mindestens weitere 4 Jahre / Verstetigung, Dynamisierung der Zuwendungen
Kulturraum Vogtland-Zwickau	Mittel sind jährlich zu beantragen	Grundlagenvertrag als Grundfinanzierung verlängern

31.03.2022

4



## Kostenstruktur des Theaters

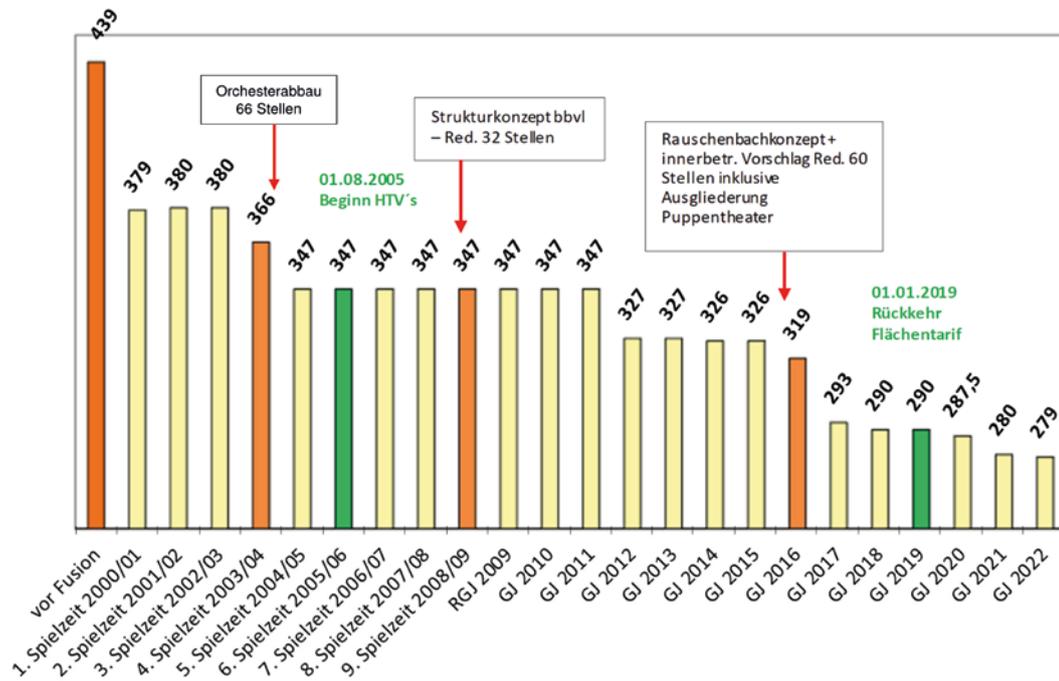


■ Personalkosten ■ Materialkosten ■ Sachkosten ■ Abschreibungen

31.03.2022

5

## Stellenplanentwicklung Theater Plauen – Zwickau gGmbH



Stand 01/2022

## Besucherstatistik im Vergleich 2019 - 2021

	Geschäftsjahr 2019		Geschäftsjahr 2020		Geschäftsjahr 2021	
	Anzahl Vorst.	Anzahl Bes.	Anzahl Vorst.	Anzahl Bes.	Anzahl Vorst.	Anzahl Bes.
<b>MUSIKTHEATER</b>						
GROSSE BÜHNE	25	10.842	12	3.101	8	1.263
KLEINE BÜHNE	5	429	15	804		
<b>SUMME MUSIKTHEATER</b>	<b>30</b>	<b>11.271</b>	<b>27</b>	<b>3.905</b>	<b>8</b>	<b>1.263</b>
<b>TANZTHEATER</b>						
GROSSE BÜHNE	13	3.173	7	693	1	182
KLEINE BÜHNE	3	218	4	318		
<b>SUMME TANZTHEATER</b>	<b>16</b>	<b>3.391</b>	<b>11</b>	<b>1.011</b>	<b>1</b>	<b>182</b>
<b>SCHAUSPIEL</b>						
GROSSE BÜHNE	48	14.980	10	2.614	10	3.638
KLEINE BÜHNE	53	3.140	25	1.405	25	921
<b>SUMME SCHAUSPIEL</b>	<b>101</b>	<b>18.120</b>	<b>35</b>	<b>4.019</b>	<b>35</b>	<b>4.559</b>
<b>KONZERTE</b>	<b>17</b>	<b>5.595</b>	<b>17</b>	<b>2.560</b>	<b>8</b>	<b>874</b>
<b>GASTSPIELE FREMDER BÜHNEN</b>						
GROSSE BÜHNE	17	4.947	2	708	5	642
KLEINE BÜHNE	33	2.313	13	671	14	557
<b>SUMME GASTSPIELE</b>	<b>50</b>	<b>7.260</b>	<b>15</b>	<b>1.379</b>	<b>19</b>	<b>1.199</b>
<b>SONSTIGES (Theaterball, Silvestergala, ...)</b>	<b>30</b>	<b>4.254</b>	<b>15</b>	<b>1.065</b>	<b>4</b>	<b>387</b>
<b>ZWISCHENSUMME</b>	<b>244</b>	<b>49.891</b>	<b>120</b>	<b>13.939</b>	<b>75</b>	<b>8.464</b>
<b>FÜHRUNGEN</b>	<b>63</b>	<b>1.221</b>	<b>23</b>	<b>400</b>	<b>14</b>	<b>348</b>
<b>AKTIVITÄTEN (Tag d. offenen Tür, Werkeinführg., ...)</b>	<b>6</b>	<b>428</b>	<b>3</b>	<b>104</b>	<b>3</b>	<b>150</b>
<b>THEATERPÄDAGOGIK</b>	<b>337</b>	<b>10.534</b>	<b>190</b>	<b>3.820</b>	<b>201</b>	<b>4.346</b>
<b>GESAMTSUMME</b>	<b>650</b>	<b>62.074</b>	<b>336</b>	<b>18.263</b>	<b>293</b>	<b>13.308</b>

# „DA WO DIE MENSCHLICHE SPRACHE AUFHÖRT, FÄNGT DIE MUSIK AN.“ (Richard Wagner)

...ein Spruch, der täglich auf der Plauer Straßenbahn die Schienen entlanggleitet und der definitiv der Wahrheit entspricht. Der Name **Wagner** wird verknüpft mit großer Oper, viel Emotion, Sagen, Mythen und vor allem Zauberhaftem -- egal, ob Opernspektakel, hinreißende Musik oder Musikdrama (einer Verbindung aus Dichtung und Musik) -- Wagner hat mit seinem breiten Schaffen jegliche erdenkliche Dimension abgedeckt. Es ist das emotionale Entschweben des Publikums aus dem Theatersaal, was Wagners Name sein gebührendes Gewicht und seiner Musik eine Spur Zauber verleiht. Dies ist nun im Rahmen der „Richard-Wagner-Gala“ in den Häusern Plauen und Zwickau zu erleben und führt dabei das Ensemble sowie beliebte Gäste aus vergangenen Spielzeiten zusammen.



Foto: <https://www.flickr.com/photos/royaloperahouse/15763536171/in/photostream/>

Doch nun zu Wagner. Während *Rienzi*, Wagners 1842 in Dresden uraufgeführte erste größere Oper, sich stark an der französischen Großen Oper orientierten, entwickelte er über die folgenden Jahre seine eigene, musikalische Ausdrucksweise, die ihn zu einem Genie und Vorbild seiner Zeit werden ließ.

Besonders *Der fliegende Holländer* und *Tannhäuser* hatten hierbei einen enormen Einfluss.

Nachdem er aufgrund politischer Verwerfungen 1849 in Dresden Deutschland verließ und 1862 zurückkehrte, konnte er drei Jahre später der Uraufführung von *Tristan und Isolde* unter Leitung **Hans von Bülow**s endlich erstmals persönlich beiwohnen. Die prominente Stabführung ist auf einen entscheidenden Wendepunkt in Wagners Leben zurückzuführen: im Jahr seiner Rückkehr wurde König **Ludwig II.** von Bayern sein Gönner, was ihm neue Möglichkeiten, besonders finanzieller Art, eröffnete. Die Kulmination dieser Entwicklung war schätzungsweise der Bau des Bayreuther **Festspielhauses**, welches Wagner eigens für seine Tetralogie *Der Ring des Nibelungen* errichten ließ. Seine Oper *Tristan und Isolde* zeigt erste, deutliche Tendenzen dessen, was später vollends zu Wagners musikalischen Stil gehören sollte: eindringlich ertönt zu Beginn der „Tristan-Akkord“, eine besondere, nahezu die Grenzen der Tonalität überschreitende Klangformation, die hinsichtlich ihrer musikwissenschaftlichen Bedeutung bis heute verschiedenste Hypothesen fördert. Die Auflösung des Akkords, der die tragische Todesszene antizipiert und ankündigt, dauert fast vier Stunden.

Wagners besonderer Stil zeichnet sich außerdem durch eine einzigartige Arbeit mit Leitmotiven, also für gewöhnlich kurzen Melodiephrasen, die mit einer bestimmten Figur, Symbol oder Gedanken verknüpft sind, aus. Die wohl spektakulärste Komplexität dahingehend kann man im *Ring des Nibelungen* erleben -- im Übrigen mit sechzehn Stunden Spieldauer einer der längsten Opernzyklen der Welt. Wer ein besonders eindringliches Motiv hören möchte, kann sich die Extraktion des „Siegfried“ aus eben

jener Oper zu Gemüte führen -- klar, signalartig und heroisch schallt es immer wieder durch die Musik. Bekannt ist auch das Thema der Walküren -- neben seinem demonstrativen Klang wurde es durch den Film *Apocalypse Now* oder die Verwendung in diversen *Star Wars* Filmen berühmt. Die Leitmotivtechnik lässt das Orchester rein musikalisch Sachverhalte vortragen und teilweise Handlung vorwegnehmen -- man muss es nur verstehen. Faszinierend, oder?

Mit dem in der Romantik generell großen Orchester setzt Wagner auch in der Instrumentation neue Akzente: das berühmteste Beispiel sind wahrscheinlich die Wagnertuben, eigens konstruierte Blechblasinstrumente, um neue Klangfarben spiel- und hörbar zu machen. Wagners letzte Oper *Parsifal* wurde ein Jahr vor seinem Tod uraufgeführt, deren zweiter Teil kann in Gänze zur Wagner-Gala erlebt werden. Laut eigener Aussage bleibt seine traurigste Oper jedoch *Lohengrin*, ein emotional aufgeladenes Werk über die individuellen Leerstellen und Sehnsüchte des Menschen, gepaart mit dem hörbar gemachten Glanz und Zauber des heiligen Grals. Diese magische Atmosphäre, sei es die der Götter, des heiligen Grals und der zugehörigen Ritter oder die des Rheingolds -- sie verzaubert und berührt jedes Mal.

Die Reise durch die mystischen Welten mit Abhandlungen über Liebe, Trauer, Rache, menschliche Unvollkommenheit, Ehre, Erlösung und Mitleid ist ein überwältigendes, emotionales Erlebnis. Inhalte, die den Menschen als Solches darstellen und bis in die heutige Zeit nichts an Aktualität eingebüßt haben.

Die Wagner-Gala bringt Ihnen dieses wundervolle Erlebnis nach Plauen und Zwickau.

Termine entnehmen Sie dem Spielplan.

## ANNEROSE SCHMIDT GESTORBEN

### PIANISTIN WEIHT STEINWAY-FLÜGEL DES FÖRDERVEREINS EIN

Die Pianistin **Annerose Schmidt** weihte einst den vom Förderverein finanzierten und dem Vogtlandtheater zur Nutzung übereigneten Steinway-Flügel mit einem fulminanten Konzert ein. Am 10. März 2022 ist die Pianistin und Hochschullehrerin nach langer Krankheit im Alter von 85 Jahren gestorben.

Annerose Schmidt war neun Jahre alt, als sie am 2. Dezember 1945 in ihrer Heimatstadt Wittenberg ihr erstes Klavierkonzert gab. 1948 erwarb sie ihr Konzertdiplom. Nach dem Abitur in Wittenberg nahm Annerose Schmidt ein Studium an der Musikhochschule Leipzig auf. 1956 gewann sie den gesamtdeutschen Klavierwettbewerb und den Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb in Berlin. Damit begann ihre internationale Karriere. Sie unternahm Konzertreisen nach Polen, Rumänien, Ungarn, Bulgarien und in die Sowjetunion.

1987 wurde Annerose Schmidt Professorin und Leiterin einer Meisterklasse für Klavier an der Hochschule für



Annerose Schmidt weiht den Steinway-Flügel ein.

Foto: L.B.

Musik „**Hanns Eisler**“ Berlin. Im März 1990 wurde sie Rektorin der Musikhochschule und übte das Amt bis 1995 aus.

Annerose Schmidt wurde als Tochter des Direktors der Wittenberger Musikschule geboren. Ihr Vater bildete sie ab dem fünften Lebensjahr im Kla-

vienspiel aus. Sie war mit dem Rundfunkjournalisten **Dieter Boeck** (1934 bis 2010) verheiratet und war Mutter von vier Kindern.

Aus gesundheitlichen Gründen stellte Annerose Schmidt im Sommer 2006 ihre Konzerttätigkeit ein. Sie lebte seit 1968 in Bad Saarow.

## EIN LEBEN FÜR DIE OPER

### EIN ABEND FÜR UND MIT JUDITH SCHUBERT

In ihrem Debütfilm *A Life in Opera* spürt Regisseurin und Fotografin **Jade Patrick** der Karriere der amerikanischen Sopranistin **Judith Schubert** aus Minneapolis nach, die ihren Traum von einer Opernkariere am Vogtlandtheater Plauen verwirklichte. 30 Jahre sang sie hier die großen Partien ihres Fachs. Der Film reflektiert die Wechselwirkungen zwi-

schen Kultur und Politik ebenso wie zwischen der neuen und alten Sängergeneration und dem Publikum. Der Film *A Life in Opera* wurde 2021 mit dem Preis „Best director for short documentary film“ beim Berlin Indie Film Festival ausgezeichnet.

Im Anschluss spricht Generalintendant **Roland May** mit Judith Schubert und der Regisseurin Jade Patrick.

*A Life in Opera*  
(Ein Leben für die Oper)  
Dokumentarfilm von Jade Patrick  
(35 min; USA 2021)

Film und Gespräch,  
Kleine Bühne in Plauen  
am Sonntag, 22. Mai,  
18 Uhr.  
Eintritt frei

## LOB DER ACHTSAMKEIT

### THEATERPREISTRÄGER MICHAEL SCHRAMM ZU GAST AM STAMMTISCH DES FÖRDERVEREINS

Wo ein **Stammtisch** steht, ist herzlich egal; zumal ein imaginärer. Diesmal (7. Februar 2022) konnte man sich ihn auf der Kleinen Bühne des Vogtlandtheaters vorstellen und an ihm hatten Platz genommen: **Friedrich Reichel**, Fördervereinsvorsitzender, und **Sylvio Grimm**, Stammtischverantwortlicher. Herzlich begrüßter Dritter und Hauptperson in der Runde: Schauspieler **Michael Schramm**.

Er war gekommen, um nicht nur über sein Leben zu erzählen, sondern auch zu singen. Als Chansoninterpret hat er sich seit langem einen Namen gemacht und überzeugte in dem schwierigen Genre auch an diesem Abend; begleitet von Friedrich Reichel am Flügel.

Seit der Spielzeit 1991/92 gehört Michael Schramm zum Schauspielensemble erst des Plauener Stadt-, dann Vogtlandtheaters, später des fusionierten Theaters Plauen-Zwickau. In diesem Jahr geht er in Rente. Kaum zu glauben.

Michael Schramm wurde 1958 in Magdeburg geboren. Von 1979 bis 1982 absolvierte er seine Schauspiel Ausbildung an der Hochschule für Schauspielkunst „**Ernst Busch**“ in

Berlin. Sein erstes Engagement führte ihn ans Theater Annaberg, wo er bis 1985 blieb. Anschließend wechselte er nach Bautzen, später nach Stralsund. Neben dem Theater arbeitete Michael Schramm auch für Film und Fernsehen.

Gelernt hat er, der aus einer theateraffinen Familie kommt, den Beruf eines Offsetdruckers. Ein Gastspiel des Deutschen Theaters in Leipzig mit dem Stück Die Insel des südafrikanischen Autors **Athol Fugard** (Regie **Alexander Stillmark**) bezeichnete er als das Schlüsselergebnis für seine Entscheidung, den Beruf des Schauspielers zu wählen.

Gefragt nach seiner Lieblingsrolle nennt er den Pinneberg in der Stückfassung des **Fallada**-Romans Kleiner Mann, was nun? in der Regie **Klaus Krampes**, den er würdigte als einen Regisseur, der es vermochte, besondere Potenzen seiner Schauspieler zu entwickeln und zur Geltung zu bringen.

Neben seiner Arbeit als Schauspieler machte er eine Ausbildung als Meditationslehrer, befasste sich intensiv mit Pantomime und vermittelt seinen Qi Gong- und Tai Chi-Schülern, wie die-

se fernöstlichen Übungen funktionieren. Großen Wert legt der Schauspieler selbst auf Meditation, das richtige Atmen und plädiert überhaupt für mehr Achtsamkeit.

Derzeit ist Michael Schramm gut beschäftigt und zu sehen in den Inszenierungen: Aus dem Nichts, Der Besuch der alten Dame, Frankenstein - Das Monster in uns, Maß für Maß, Rock of Ages und Wir sind Rio!

## THEATERSPRÜCHE

### AUS DIE SCHAUBÜHNE VOM 29. MÄRZ 1906

Vier Vierzeiler von vor 115 Jahren erheitern auch heute noch und machen nachdenklich.

Verfasst hat sie **Albert Borée**.

#### Moral

O herrlich, wie am Schauspielhaus  
Zu X. man die Moral verschwendet:  
Dort wird aus Gründen der Sittlichkeit  
Nicht mal ein Ausziehtisch verwendet!

#### Der Hoftheater-Spielplan

Das Unzulängliche wird auch hier  
Höchst schaudervoll zum Ereignis,  
An jedem Sonntag wird's verteilt:  
Das Antiquitäten-Verzeichnis.

#### Die Theaterschüler

Wie rümpfen sie die Heldennase,  
wie kraut sich ihr verdrehtes Hirn,  
Sie tragen jetzt schon mit Emphase  
Das **Kainz**-Zeichen auf der Stirn!

#### Der Zwischenträger

Er späht, er lauscht und bringt die  
Dissonanz  
In jeden kräftig reinen Ton hinein –  
An jedem Neujahr setzt die Intendanz  
Ihm frische Trommelfelle ein.



Stammtisch des Fördervereins auf der Kleinen Bühne mit Michael Schramm (r.) und Sylvio Grimm vom Förderverein.

Foto: L.B.

# DIE WELT IST AUS DEN FUGEN

„Das Thema der Kunst ist, dass die Welt aus den Fugen ist. Wir können nicht sagen, dass es keine Kunst gäbe, wenn die Welt nicht aus den Fugen wäre, noch dass es dann eine Kunst gäbe. Wir kennen keine Welt, die nicht aus den Fugen war.“ – schreibt **Bertolt Brecht** in seinen „**Shakespeare-Studien**“. Zu finden ist dieses Zitat, das noch ein wenig länger ist, in einem **Programmheft**; zu William Shakespeares Schauspiel „Troilus und Cressida“, und es wird selbst unter den Leserinnen und Lesern dieser Theaterzeitung einige geben, die mit diesem Titel nur wenig anfangen können. Wikipedia hilft: „Troilus und Cressida“ (frühneuenglisch The Historie of Troilus and Cressida) ist ein Drama von William Shakespeare. Es handelt von der Liebe des **Troilus**, des Sohnes von König **Priamos**, zu **Cressida**, der Tochter des Priesters **Kalchas**. Das Stück spielt zur Zeit des trojanischen Krieges in Troja. Es erschien 1609 erstmals als Quarto im Druck. Frühe Aufführungen sind nicht belegt. Die Geschichte aus **Homers** ‚Ilias‘ war Shakespeare in Form von **Chaucers** Versdichtung ‚Troilus and

Creseyde‘ von 1385 bekannt. Zusammen mit ‚Ende gut, alles gut‘ und ‚Maß für Maß‘ wird es zu den sogenannten ‚Problemstücken‘ gezählt.“ Und weil derzeit (Januar 2022) **Heinrich Schliemann** (200. Geburtstag!) und seine Grabungen in Troja allüberall präsent sind, passt es sehr gut zu erwähnen, dass dieses Shakespeare-Problemstück am 15. Oktober 1966 am Plauener Stadttheater Premiere hatte.

Regie führte **Klaus Krampe**, die Ausstattung hatte **Fritz Werner**. Als Regieassistentin finden wir **Birge Arnold**. **Rainer Kunad** steuerte die Musik bei. Kunad? Der Chemnitzer des Jahrgangs 1936 leitete von 1960 bis 1974 die Schauspielmusik am Staatstheater Dresden und war von 1978 bis 1984 Honorarprofessor in Dresden. 1984 übersiedelte Kunad in die Bundesrepublik, wo er 1995 starb.

Heben wir uns die Besetzungsliste noch ein wenig auf und entdecken ganz am Ende des Einlegers im Programm noch eine Liste; dort erfahren wir, dass **Gerard Porzucek** die Technische Leitung oblag, für Beleuchtung **Horst Diezel** und für den Ton **Bernd Fi-**

**scher** zuständig waren. Masken und Frisuren fertigten an **Herbert Hennig** und **Christine Petzoldt**, die Kostüme **Bärbel Zimmermann** und **Albert Bretschneider**. Zuständig für die Requisiten: **Monika Kaul**, Souffleuse war **Brigitte Frohn** und **Peter Lambertz** der Inspizient.

In den Titelrollen **Hendrik Büsch** (als Troilus) und als Cressida **Barbara Schaller**. **Fred Piegsa** spielte Priamos, den König von Troja, seine zwei weiteren Söhne Hektor und Paris waren **Peter Seeburg** und **Günter Matthes**. Seine Tochter Cassandra (mit C geschrieben): **Maria Mägdefrau**. Andromache, die Gemahlin Hektors verkörperte Birge Arnold. **Walter Blankenstein**, das wird seinen Sohn freuen, hatte die Rolle des Vaters von Cressida, Calchas, übernommen, der Sage nach ein trojanischer Priester, der zu den Griechen übergelaufen war. Die Griechen: Agamemnon (**Ernst Prahlow**), sein Bruder Menelaus, dem Paris die Helena abspensig gemacht und damit den Anlass für den Krieg gegeben hatte (**Martin Meuschke**), und dann all die mehr oder weniger Helden: **Frank Trunz** als



Friedhelm Eberle

Foto: Von Ghostwriter123 - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=74539308>

## DER THEATERMACHER

### SZENISCHE LESUNG DES THEATERSTÜCKS VON THOMAS BERNHARD MIT FRIEDHELM EBERLE

Der Theater- und Filmschauspieler, Autor, Regisseur und Sprecher **Friedhelm Eberle** begann seine Karriere zwischen 1957 und 1959 am Theater in Plauen, bevor er in Erfurt und Leipzig die großen Rollen der Theaterliteratur übernahm und beim Polizeiruf 110 als Hauptmann Reichenbach bekannt wurde. Seine künstlerische Vielseitigkeit führte auch zur Zusammenarbeit mit dem Gewandhauskapellmeister **Kurt Masur** bei musika-

lisch-literarischen Konzerten. An der Oper Leipzig übernahm er Sprechrollen und arbeitete als Regisseur.

Eberle präsentiert eine szenische Lesung von **Thomas Bernhards** Der Theatermacher über den alternativen eiteln Schauspielstar Bruscon, der den Frust über seine endende Karriere an der jungen Generation auslöst. Virtuos und sprachgewaltig zelebriert Schauspieler Eberle

Achilles, **Wolfgang Müller** als Ajax, **Max Trunz** als Ulysses, **Hans-Joachim Friedrich** als Nestor, **Jurij Kostorz** als Diomedes, **Roland Holz** als Thersites und schließlich **Götz Langer** als Patroklos.

Das Impressum des Programmheftes nennt uns noch die Redaktion, die **Sabine Linkhorst** innehatte. Der Intendant der Spielzeit 1966/67 wird nicht genannt; es war seit 1965 **Werner Friede**, der das Haus 20 Jahre führen wird. Die spätere Chefdramaturgin **Christa Stöb** stellt fest: „Für das Schauspiel ist es eine produktive Zeit. Friede ermöglicht engagierte, undoktrinäre Theaterarbeit.“ (In: „Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Vogtland Theaters Plauen“, S. 65)

Zu bedanken haben wir uns für diesen Blick 56 Jahre zurück bei **Peter Wolf** aus Plauen, einem aufmerksamen Leser unserer Publikation. Ihm war das Gespräch mit Peter Seeburg im Januar/Februar-Heft von 2022 diese wertvolle Ergänzung durch das übereignete Programmheft wert, die dankend entgegengenommen und natürlich genutzt wurde.

das Theaterstück über den Misanthropen. Unterstützt wird er von **Gesine Creutzberg**, die den Abend mit ihm erarbeitet hat und die Rolle der Tochter übernimmt.

L. B.

Die Lesung auf der Kleinen Bühne  
in Plauen beginnt

18 Uhr am Sonntag, 29. Mai 2022.

## „GROSSES KOMPLIMENT

Zu unserem Interview mit **Peter Seeburg** (Der Theaterförderverein Heft Januar/Februar 2022, S. 14 bis 15) erreichte uns folgende Zuschrift:

Sehr geehrter Herr **Behrens**,

Freunde aus Plauen schickten mir – wie sie es schon des Öfteren taten – die Zeitschrift des Theaterfördervereins zu. Jedes Mal freue ich mich darüber, denn ich lese sie mit viel Interesse und staune über ihre Vielseitigkeit, die historischen Rückblicke und darüber, dass sich das alles finanzieren lässt. Ich war in meinem Berufsleben sehr lange in der Zeitungsbranche tätig und bin mir daher der heiklen Finanzlage immer bewusst. Auf jeden Fall: mein großes Kompliment für Ihre Arbeit!

Vor meiner journalistischen Tätigkeit war ich allerdings als sehr junge Frau von 1966 bis 1969 am Plauener Theater als Dramaturgin engagiert (daher also mein besonderes Interesse).

In der Ausgabe Januar/Februar 2022 konnte ich etwas über Peter Seeburg lesen, was mich gefreut und dazu bewogen hat, ihm in sozusagen alter Freundschaft einen Brief zu schreiben. Da ich aber weder Post- noch Email-Adresse von ihm kenne, finden Sie diesen Brief im Anhang dieser Mail. Und ich würde Sie sehr herzlich bitten, ihn, wenn es Ihnen möglich ist, an Peter Seeburg weiterzuleiten oder per Post zuzuschicken. Dafür sage ich jetzt schon einmal sehr herzlichen Dank.

Mit freundlichem Gruß

**Sabine Dultz** (ehemals **Linkhorst**)

Der beiliegende Brief wurde an Peter Seeburg weitergeleitet.

L.B.

## ERINNERN

Gestorben ist **Thomas Rosenlöcher**, Jahrgang 1947, Vertreter der sächsischen Dichterschule. Eher sperrig der Titel seines Gedichtes, nachdem der ganze Band benannt wurde, aber einprägsam: Ich lag im Garten bei Kleinzschachwitz (1982). Sehr lesenswert sein Dresdner Tagebuch aus den Jahren 1989/90 (Die verkauften Pflastersteine). Und **Ostgezeter**, Beiträge zur Schimpfkultur (das mir der Autor bei seinem Besuch in Plauen am 7. November 1998 signierte); daraus der Anfang, weil auch mit Theater befasst:

„Meine Landessprache ist sächsisch. Sächsisch durften wir schon als Kinder nicht reden. ‚Sprich anständig, Domas‘, sagte die Mutter, die auch sächsisch sprach. ‚Sprich ordentlich, Domas‘, sagte der Lehrer, der auch sächsisch sprach. Selbst der Versuch, irgendwie berühmt, das heißt Schauspieler zu werden, scheiterte an der Landessprache. Denn während ich mich auf der Bühne um eine möglichst lebensrechte Darstellung von Hänsel und Gretel bemühte, schlug der Regisseur die Hände vors Gesicht: ‚Mann, spricht der säuisch!‘ Die Bühne betrat ich nie mehr.“

Und er äußerte sich klug und des Nachdenkens wert zum **Erinnern** in der jüngeren Geschichte: „Wünschenswert wäre ein **Erinnern**, das heute weder das Damals beschönigt noch mit Damals das Heute zu beschönigen sucht.“

L. B.

## DER BLICK INS ARCHIV

Zuerst schauen wir **zehn** Jahre zurück. Was erwartete uns in den Monaten **Januar/Februar 2012** auf Großer und Kleiner Bühne des Vogtlandtheaters? An Premieren zwei: die der **Puccini**-Oper „Tosca“ und des Musicals „My Fair Lady“. Dazu Repertoire und zwei Gastspiele: die Leipziger Pfeffermühle kam und „Buddy in concert – die Rock 'n' Roll-Show“. Ansonsten galt: Theaterpause Ende Januar und im Februar wegen des durch den Haustarifvertrag zu gewährenden Freizeitausgleiches für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dafür bitet Generalintendant **Roland May** in seiner Kolumne im Leporello um Verständnis.

Dann fanden sich zwei Programmhefte zu **Kleists** „Der zerbrochene Krug“. Einmal von **1993**, als das Thea-

ter **Hof** mit dem Lustspiel nach Plauen kam. Das Heft gewinnt Heiterkeit, weil es die Sprache Kleists mit mehr oder weniger witzigen Entsprechungen in einem modischen Jargon gegenüberstellt. Dazu Zeichnungen von **Rolf Kutschera**. Ergänzt durch einen Ausschnitt aus dem Text „Heinrich von Kleist und seine Erzählungen“ von **Thomas Mann**. Mit der Würdigung: „Er (Kleist – L. B.) war einer der größten, kühnsten, höchstgreifenden Dichter deutscher Sprache, ein Dramatiker sondergleichen...“ Und dann noch eine Überraschung: als Dorfrichter Adam wird im Programmheft des Hofer Theaters der ehemals Plauener Schauspieler **Frank-Jürgen Peschke** aufgeführt.

Am Vogtlandtheater gab es in der Spielzeit **2001/2002** am 7. April 2002,

also vor fast genau 20 Jahren, auch eine „Krug“-Premiere. Als Gerichtsrat Walter agierte damals der aktuelle Löwel-Preisträger des Fördervereins: **Michael Schramm**. Übrigens kommt das Foto im Programmheft – es fotografierte Theaterfotograf **Peter Awtukowitsch** – unserer Aufnahme (Seite 4, Ausgabe Januar/Februar 2022) vom jungen Michael Schramm sehr nahe. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass als Frau Brigitte **Ute Menzel** auf der Bühne stand. Unbedingt zitiert werden muss ein Text von **Michael Skasa** aus dem Programm. Er fragt: „Warum, schon beim Wiederlesen, diese Freude auf Kleist?“ Seine Antwort:

„Sicher wegen seiner Sprache, dem Bollwerk gegen Fernsehblödigkeiten, Seriedreck und Illustriertenquark.“

## HAUSTARIF UND FREIZEIT AUSGLEICH

### DAS THEATERPROGRAMM VOR ZEHN JAHREN

Die **Spielzeit 2011/2012** stand unter dem Motto: Versuche. Das (oder auch der) Leporello für die Monate **Januar/Februar 2012** ist umfangreich. Erlaubt sei vorab, zumal es durchaus am Platz ist, ein Blick auf den Begriff Leporello. Der Name geht auf **Mozarts** Opernfigur Leporello zurück, den Diener des Don Giovanni (Don Juan), der für seinen Herrn eine Liste seiner Liebsschaften führt. Leporello berichtet davon in der so genannten Registerarie.

Dass im Leporello gleich zwei Monate zusammengefasst sind, wird in einem Hinweis erklärt: „Leider können vom 29. Januar bis zum 20. Februar 2012 keine Vorstellungen stattfinden.“ Der Grund: Lohnverzicht wegen des damals gültigen Haustarifs. Als Ausgleich für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gab es Freizeittage.

Am 1. Januar 2012 hatte der Förderverein zum **Neujahrsempfang** eingeladen. Zehn Jahre später muss diese Tradition wegen der Pandemie ausfallen...

Im Neujahrskonzert trat **Nathalie Senf** als Solistin auf. In Plauen Premiere hatten: **Puccinis** Tosca und das Musical My Fair Lady; es gab zwei Sinfoniekonzerte, sonst Übernahmen.

In der Kolumne macht sich Generalintendant **Roland May** Gedanken über den Haustarif, der durch Lohnverzicht gekennzeichnet sei, „kompensiert in Form von Freizeitausgleich“ – was zur Ausdünnung des Spielplanes führe.



Neujahrsempfang

Foto: L.B.

## DER JÜDISCHE KULTURBUND IN PLAUEN

Nach der sogenannten Machtergreifung der Nationalsozialisten und dem sogenannten Gesetz zum Schutz des Berufsbeamtentums 1933 wurden jüdische Künstler aus den Kulturbetrieben kontinuierlich herausgedrängt. Nach den sogenannten Nürnberger Rassengesetzen von 1935 und dem Novemberpogrom 1938 durften jüdische Menschen auch keine „arischen“ Theater, Kinos, Museen oder Galerien mehr besuchen. Um ein vorübergehendes Betätigungsfeld für jüdische Künstler und einen separaten Rezeptionsraum für jüdische Kulturkonsumenten zu schaffen, wurde 1934 von den Nazis die Einrichtung eines „Jüdischen Kulturbundes“ initiiert. Dieser sollte unter enger Kontrolle von den jüdischen Bürgern selbst organisiert und finanziert werden. Außer dem größten in Berlin mit anfänglich 20 000 Mitgliedern, wurden bis 1935 in weiteren 45 Städten Deutschlands örtliche jüdische Kulturbünde gegründet, die unter einem reichsweiten Dachverband zusammengefasst wurden. Im Almanach „Pult und Bühne“, der 1938 von **Jochen Goldstein** in Berlin

herausgegeben wurde, berichtet **Wilhelm Russak** über die Arbeit des Jüdischen Kulturbundes in **Plauen**. In Plauen hätten, anders als in „den großen Städten“ einmal monatlich Veranstaltungen stattgefunden. Von den „nur noch“ 280 jüdischen Bürger in Plauen seien 50 Prozent auch Mitglieder des Kulturbundes gewesen und hätten die Veranstaltungen besucht. Aber nur durchschnittlich 40 Personen hätten die 0,20 Reichs-Mark für die hierfür erbetene Spende aufbringen können. Da man keine Möglichkeit zur Nutzung eines Theaters gehabt hätte, sei man auf Heitere Abende, Konzerte, Gesangsdarbietungen, und Rezitationen beschränkt gewesen. Ein Problem sei auch die Abwanderung von Solisten und Künstlern gewesen, woraus zunehmend Fahrtkosten, bedingt durch die Notwendigkeit der Heranziehung von solchen anderen Städten, entstanden seien. Darüber hinaus würde man auch Zuschauer durch Abwanderung und dadurch finanzielle Mittel einbüßen. Es sei daher beabsichtigt, dass der Plauener jüdische Kulturbund mit solchen aus größeren Nachbarstädten bei En-

agements kooperieren solle. In den großen Städten wurden anfänglich sogar noch Opernaufführungen mit jüdischen Solisten auch aus dem Ausland geboten. Aber rasch emigrierten auch viele Orchestermusiker, so dass man oft nur noch über Streicher verfügte. Die Nazis verboten den Kulturbünden immer mehr, „deutsches“ Repertoire aufzuführen. Nur noch Werke jüdischer und ausländischer Komponisten und Autoren blieben am Schluss erlaubt. Ende 1941 wurden die jüdischen Kulturbünde aufgelöst, die Instrumente an SA- SS- und Wehrmachtskapellen gegeben. Zeitgleich begann die Deportation der im Reich verbliebenen Juden in die Vernichtungslager. Wilhelm Russak und seine Ehefrau, die gebürtige Plauenerin **Edith Clara Russak**, geb. **Cohn**, wurden 1942 in Auschwitz ermordet.

(Nach „Pult und Bühne“, ein Almanach, Jahrgang 1938; herausgegeben vom Reichsverband der Jüdischen Kulturbünde in Deutschland, Berlin. Joachim Goldstein Jüdischer Buchverlag, Berlin)

---

Lutz Behrens

## MIETE ZU HOCH

Der Schauspieler **Andreas Schmidt-Schaller** wurde 1945 in Thüringen geboren und wuchs in Weimar und anschließend in Gera auf. Über ein Schulprojekt für den FDJ-Kulturwettbewerb und eine Tätigkeit als Bühnenarbeiter am Theater Gera kam er zur Schauspielerei. Er studierte von 1965 bis 1969 an der Theaterhochschule Leipzig und war zunächst am Städtischen Theater Karl-Marx-Stadt engagiert.

Vor allem bekannt wurde er als Chef-Ermittler der TV-Krimiserie Soko Leipzig. Empfehlens- und lesenswert ist seine Autobiographie von 2015 „Klare Ansage. Bekundungen und Bekenntnisse“. Inzwischen wurde bekannt, dass Schmidt-Schaller nach Weimar ins **Marie-Seebach**-Stift umziehen wird. Das Stift gründete die Schauspielerin 1895 als Heim für bedürftige Bühnenkünstler. Es hat alle politischen Stürme überstan-

den und bietet bis heute Künstlern eine Heimstatt im Alter. In Weimar warte übrigens sein Schauspielkollege **Thomas Thieme** auf ihn, und auch sein großer Sohn und dessen Sohn wohnten in der Nähe. Warum Schmidt-Schaller diesen Schritt geht, begründet er, der bislang in einer großen Wohnung im Berliner Stadtteil Pankow lebte, mit einem lapidaren Satz: „Ich kann mir die Miete nicht mehr leisten.“

# VERGLEICH MACHT REICH, ABER AUCH SCHLAU

## FRIEDRICH DIECKMANN IM GESPRÄCH MIT „SINN UND FORM“

**Friedrich Dieckmann** ist ein 1937 geborener Autor, und er ist auch der Sohn des einstigen DDR-Volkskammerpräsidenten und stellvertretenden



Friedrich Dieckmann

Foto: manfred.sause@volloeko.de, CC BY-SA 3.0

<<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>>

via Wikimedia Commons

den Vorsitzenden des Staatsrates, **Johannes Dieckmann** (LDPD).

Friedrich Dieckmann also entschloss sich, nachdem er Philosophie (bei **Ernst Bloch** in Leipzig) und Germanistik studiert hatte, kurze Zeit auch Physik, nach der Zwangsemeritierung Blochs, als freischaffender Schriftsteller und Kritiker zu arbeiten. Das war Mitte der Sechzigerjahre und kein leichtes Unterfangen. Er kommentiert diese seine Entscheidung so: „Es war der Schritt in eine mit Einbußen verbundene Freiheit, der für mich existentiell notwendig war. Wenn man sich in exemplarische Biografien vertieft, stößt man immer wieder auf solche Momente...“ Er nennt als Beispiele **Schiller**, der die Medizin hinter sich ließ, oder auch **Goethe**, der aus der väterlich vorgegebenen Advokatenlaufbahn ausscherte. Auch ein zeitlich näheres Beispiel wird bemüht: „Mein Freund **Tragelehn** bewahrte

sich in Dresden vor dem Abitur (das kann man als Pädagoge durchaus auch anders sehen), indem er in einer der Klausuren abschrieb; danach fuhr er zu **Brecht** und wurde dessen letzter Meisterschüler.“

Das alles ist nachzulesen in einem Gespräch, das in der Zeitschrift *Sinn und Form*, H. 6/2017, zu finden ist.

Friedrich Dieckmann wird nun im Weiteren bescheinigt, ein „genuin unpolemischer Autor“ zu sein, der sich jedoch dennoch auf Konfrontation einließe, wenn es geboten erscheint. Zum Beispiel habe es mit **Wolfgang Harich** 1973 eine Auseinandersetzung in *Sinn und Form* gegeben, wie das der Interviewer (Chefredakteur **Matthias Weichelt**, 1971 in Hohenstein-Ernstthal geboren) „in dieser Schärfe nicht in einer ostdeutschen Literaturzeitschrift vermutet hätte“. Dieckmann habe sich aber auch nach der Wende zum Beispiel mit **Walter Jens** angelegt, als er 1993 die Veröffentlichung von Tagebuchauszügen **Ernst Jüngers** in *Sinn und Form* kritisierte. Daran schließt sich die Frage: „Wie haben Sie die Unterschiede im öffentlichen Ausfechten solcher **Kontroversen in Ost und West** wahrgenommen?“ Dieckmann: „Harich, inzwischen im konservativen Lager, wollte durch seine Kritik an Müllers-Macbeth-Bearbeitung dessen Wiedereintritt auf die Bühnen des Landes verhindern, er gab den Ton der Auseinandersetzung vor. Um die Wurst ging es 1980, als **Girnus** und sein Stellvertreter **Zeißler** sich entschlossen hatten, meine Besprechung von **Thomas Manns** Tagebuch 1933/1934, das in der DDR nicht erschienen war, in zwei Teilen zu veröffentlichen. Als das erschienen war, lief geharnischter Protest eines Institutsleiters der Akademie der Wissenschaften ein, der *Sinn und Form* bezichtigte, historische Diagnosen ‚Sumpfb Blüten‘ zu überlassen; ich hatte beiläufig die

damalige Rolle der KPD in Frage gestellt. Ich rang Girnus, der mich (wir waren uns zufällig begegnet) den ihm aufgezwungenen Text hatte lesen lassen, die Möglichkeit einer Erwiderung im gleichen Heft ab, in der er nur den letzten Satz strich: ‚Zum Sinn-und-Form-Leser muss er‘, also jener Professor **Ruge**, ‚sich noch qualifizieren.‘ Girnus erklärte die Diskussion für beendet, musste aber ein Jahr später die Gegenäußerung eines anderen Geschichtsprofessors abdrucken, was er damit ausglich, dass er ins gleiche Heft eine Theaterkritik von mir einrückte.

Auf westliche Verhältnisse lässt sich das nicht so ohne weiteres übertragen. Aber auch während meiner Mitarbeit im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung gab es Probleme. Als **Karl Corino** in der Zeit über **Stephan Hermlin** hergefallen war, ermunterte mich **Frank Schirrmacher** zu einer Erwiderung, die überaus deutlich geriet. Einige Leute, die sich getroffen fühlten, scharten sich zusammen und zogen über die Lande, die Redaktion druckte zu ihrer Entlastung ein paar **negative Leserbriefe** ab.

Wenn es darauf ankam, konnte ich sehr deutlich sein, und mit Lust, aber ganz suspekt war mir die im Westen so beliebte Kategorie des Verrisses, und ich war stocksauer, als ich in der FAZ erlebte, dass der zuständige Theaterredakteur die kritische Besprechung, die ich über eine Inszenierung des von mir hochgeschätzten **Jürgen Gosch** am Deutschen Theater geschrieben hatte, durch eine Überschrift verschärft hatte. Davor hatte er mir per Fax zu meinem Verriss gratuliert. Nichts hatte mir fern gelegen. Das Wort Verriss scheint mir nicht vereinbar mit einer seriösen kritischen Tätigkeit. Ich war entsetzt, und meine Reaktion darauf trübte die Beziehung nachhaltig.“

# „VERSUCHEN WIR'S EINMAL MIT DEM GEGENTEIL.“

Er (**Bertolt Brecht** – L. B.) war voll Misstrauen gegen das Dagewesene, Erprobte, Bewährte. Er war überzeugt von der Dialektik aller Kunst und sprang seine Probleme von immer neuen Seiten her an. Eines seiner Prinzipien war: „Versuchen wir's einmal mit dem Gegenteil.“ So wie **Goethe** einen fetten Hamlet verlangte, wiewohl und gerade weil ein solcher Hamlet gegen das Herkommen verstieß, so wählte Brecht gern für seine Menschen Darsteller, deren Kunst und Gehabe dem Wesen dieser Menschen entgegengesetzt schien. Auch kam es vor, dass er nach wochenlangen Proben, unzufrieden mit dem Erreichten, von sich und den Darstellern verlangte, dass man die Arbeit von vorn und von einem ganz verschiedenen Gesichtswinkel her beginne. Mehrmals erzielte er Erfolge gerade durch dieses Verfahren.



**Bertolt Brecht**

Foto: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/85/Bundesarchiv\\_Bild\\_183-W0619-307%2C\\_Bertolt\\_Brecht.jpg?uselang=de](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/85/Bundesarchiv_Bild_183-W0619-307%2C_Bertolt_Brecht.jpg?uselang=de)

## ALLTÄGLICHES THEATER

*Ihr Künstler, die ihr Theater macht  
In großen Häusern, unter künstlichen Lichtsonnen  
vor der schweigenden Menge, sucht zuweilen  
jenes Theater auf, das auf der Straße sich abspielt.*

*Das alltägliche, tausendfache und ruhmlose,  
aber so lebendige, irdische, aus dem Zusammenleben  
der Menschen gespeiste Theater, dass auf der Straße sich abspielt.  
Hier macht die Nachbarin den Hauswirt nach,  
deutlich zeigt sie, seine Redeflut vorführend,  
wie er versucht, das Gespräch abzubiegen  
von der Wasserleitung, die geborsten ist.*

*In den Anlagen zeigen die Burschen  
den kichernden Mädchen abends,  
wie sie sich wehren und dabei geschickt die Brüste zeigen.  
Und jener Betrunkene zeigt den Pfarrer  
bei seiner Predigt die Unbemittelten  
auf die reichen Auen des Paradieses verweisend. Wie nützlich ist doch  
solches Theater,*

*ernsthaft und lustig.*

*Und wie würdig!  
Nicht wie Papagei und Affe ahmen diese nur nach,  
der Nachahmung willen, gleichgültig,  
was sie da nachmachen, nur um zu zeigen,  
dass sie gut nachahmen können,  
sondern sie haben Zweck im Auge.*

*Mögt ihr großen Künstler,  
meisterhaften Nachahmer,  
darin nicht unter ihnen bleiben!  
Entfernt euch, wie immer ihr eure Kunst  
vervollkommnet, nicht allzuweit  
von jenem alltäglichen Theater,  
das auf der Straße sich abspielt ...*

*Wir sprechen fremden Text,  
aber die Liebenden und die Verkäufer  
lernen auch fremde Texte,  
und wie oft zitiert ihr Aussprüche!  
So wird Maske, Vers und Zitat gewöhnlich,  
ungewöhnlich aber groß gesehene Maske,  
schön gesprochener Vers und kluges Zitieren.  
Aber damit wir uns verstehen:  
selbst wenn ihr verbessertet,  
was der Mann an der Straßenecke macht,  
machtet ihr weniger als er,*

*wenn ihr euer Theater weniger sinnvoll machtet,  
aus geringerem Anlass weniger eingreifend in das Leben  
der Zuschauer und weniger nützlich.*

Bertolt Brecht (1930)

**Lion Feuchtwanger:** Bertolt Brecht.

In: Sinn und Form, 2. Brecht-Sonderheft, Berlin 1957, S. 108



© fizkes - stock.adobe.com  
© eilver - stock.adobe.com  
© biohaven - stock.adobe.com

**Für Ihre Wünsche, die nicht warten können:  
Wir haben die passende Finanzierung für Sie!**

**Morgen kann kommen.**  
**Wir machen den Weg frei.**

Damit Sie Ihre Wünsche verwirklichen können, bieten wir Ihnen Finanzierungslösungen, die zu Ihnen passen. Damit steht dem neuen Auto, der neuen Küche oder auch dem Eigenheim nichts mehr im Weg.  
[www.vb-vso.de](http://www.vb-vso.de)

